

Gedanken zum 1. Sonntag nach Ostern - „Quasimodogeniti“ 2020;
Jesaja 40, 26-31

Liebe Schwestern und Brüder, die Stimmung ist nicht gut. Einschränkungen seit Wochen ermüden uns. Die Angst vor Ansteckung, Erkrankung oder einfach ganz plötzlich erzwungener Quarantäne drückt uns. Zuhause Bleiben hängt Vielen zum Hals heraus - laaangweilig! Und es geht ja so weiter... Soll man sich auch über Lockerungen freuen - oder lieber nicht? Wie wird, und wie soll das alles weitergehen? Wir schauen unsicher, manchmal schon depressiv, nach unten - oder auf die Bildschirme, die uns Informationen vermitteln. Manchmal aber auch schon mal, wie jetzt, Gottes Wort. Das kommt heute aus dem Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 40, die Verse 26-31. Der Prophet blickt in den abendlichen Sternenhimmel und sagt:

*26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen?
Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.
27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? 28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.
29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.
30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; 31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.*

Und nun bitten wir Dich, guter Gott: öffne unsere Herzen und Sinne für Dein gutes Wort. In Jesu Namen. Amen.

Ja, auch damals, vor rund 2 ½ tausend Jahren, ist die Stimmung nicht gut im Ghetto von Babylon. Jahrzehnte nun schon sitzen die besiegten und verschleppten Juden hier in der Fremde fest. Vertrauter Alltag - Fehlanzeige! Jerusalem ist zerstört. Keine Aussicht auf Besserung. Und die Herren von Babylon scheinen wohl Recht zu behalten, wenn sie behaupten: unsere Kräfte, unser Wissen, unser Sternen-Gott Marduk, das ist weit mehr als euer Gott. Gebt es doch auf mit dem! Und es geht um im Exil-Ghetto: Ja, Gott kümmert sich nicht um uns, er hat uns vergessen, er sieht uns nicht. Gott greift nicht ein, wir bekommen unseren Alltag nicht wieder, es ist ihm egal. Die Stimmung ist nicht gut. Depression allenthalben. Wie auch heute wohl an vielen Orten.

Wie soll der Prophet dem begegnen, was sagt Gott dazu? Wie wärs mit: „Kopf hoch, wird schon wieder“? Nein, das will keiner hören. Und doch: Kopf hoch! Jesaja zeigt auf den Nachthimmel mit seinem Sternenglanz. Dahin, wo die Astrologen von Babylon aus den Sternen auf ihr Leben schließen. Wer hat das alles geschaffen? fragt er. Wisst ihr es nicht mehr? Unsere heiligen Schriften beginnen doch damit: Gott war es! In der Schöpfungsgeschichte hat er Sonne, Mond und Sternen ihren Platz gegeben -

übrigens erst am vierten Tag, so wichtig sind sie nämlich nicht! Er kennt sie alle mit Namen, er hat die Macht - und nicht Marduk und niemand sonst.

Wilhelm Hey hat übrigens 1837 daraus ein Lied gemacht, Sie kennen es wohl alle, es steht auch im Gesangbuch (EG 511): Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt... Gott der Herr hat sie gezählet... Und es ist immer noch derselbe Gott wie einst bei Abraham: auch dem hatte er doch den Sternenhimmel gezeigt und ihm versprochen: deine Nachkommen, eines Tages werden sie so zahlreich sein wie die Sterne am Himmel. Und nun die Botschaft des Propheten: Warum denn, Israel, zweifelst du an Gottes langem Atem?

Wer will die Wege dessen erforschen, der die Wege der Sterne bestimmt? Nein er hat dich nicht vergessen. Nein, dein Leben ist ihm nicht egal. Du kannst dich an ihm festhalten, du brauchst nicht verzagen.

Und noch etwas sagt der Prophet: verlasst euch nicht nur auf Menschen und deren Möglichkeiten. Vertraut nicht blind denen, die jetzt ganz stark tun - wir würden vielleicht ergänzen: selbst wenn sie Präsident eines großen Staatenbundes sind... Auch die sind doch nur Menschen, auch die werden einmal müde und verzagt - wie ihr jetzt! „Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ Auf Gott ‚harren‘, also ausdauernd und voll Hoffnung warten, Sehnsucht und Vertrauen auf Gott setzen, dazu lädt der Prophet ein. Hier schöpfen wir neue Kraft.

Doch wir werden misstrauisch: laufen können und nicht matt werden? Ist das nicht bloß wieder so ein Werbespruch? Der lange Atem Gottes; ist das nicht nur eine Vertröstung? Wer kann das denn noch singen: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen“ und „Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet?!

Hat Gott auch die Coronaviren alle einzeln gezählt? Und wenn ja, warum hat er sie dann nicht einfach in einen großen Müllbeutel gepackt und weggeworfen? Wir zählen - die Infizierten, die Erkrankten, die Verstorbenen. Wir zählen - die Verdopplungsraten und die Genesenen, und sollen daraus Kraft schöpfen nach dem Motto: Immer wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her. Aber genau dies vage „Irgendwo“ ist doch überhaupt kein Trost! All diese kleinen bunten Whatsapp- und Facebook-Bildchen und -Filmchen dieser Tage mit ihrem „Irgendwo passiert irgendwas Gutes für Dich...“ Das ist doch nicht besser als damals in Babylon.

Als Christinnen und Christen dürfen wir glauben: Unser Licht, unsere Hoffnung kommt von Gott. Darum können wir „unsere Augen in die Höhe heben“: An Ostern hat er seine Macht gezeigt. In Jesus wendet er sich ein für allemal den Menschen zu. Corona ist keine Strafe, es ist ein übles Geschehen in unserem Leben, in unserer Welt - aber Gott bleibt auch darin für Dich da!

Klar, es ist einfacher, auf Gott zu vertrauen, wenn man nicht erst in schwerer Situation nach ihm sucht, sondern ihn schon vorher erlebt hat. Und so fragt der Prophet auch damals seine Leute: ‚Weißt du nicht, hast du nicht gehört?‘ Er erinnert an Abraham und zeigt auf das, was Gott geschaffen hat. Für uns gehört zu solchem Erinnern jetzt in der Osterzeit auch die Erinnerung an das Kreuz Jesu und an seine Auferweckung. „Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz!“, hatten die Leute gespottet. Da war nichts vom Auffliegen wie ein Adler, da war nur noch Mattheit, Schmerz und Tod. Und dann aber eben doch: ‚Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft‘. Die Auferstehung Jesu ist der Sieg über den Tod; da ist dieses Wort endgültig wahr geworden.

Wenn wir ernst machen mit Gott, mit unausforschlicher Größe und unendlichem Verstand - dann können wir ihm aber doch nicht einfach *unsere* Bedingungen und Grenzwerte setzen, die ein Gott so erfüllen müsste. In der Auferweckung Jesu am Ostermorgen zeigt sich: auch die Hilfe Gottes übersteigt unsern Erfahrungshorizont. Denn sie greift über die Grenze des Todes hinaus. So erheben Menschen nun die Augen und sehen am Himmel nichts als toten leeren Raum mit Felsbrocken drin. Oder sie sprechen manchen dieser Felsbrocken Macht zu. Oder: sie ahnen die Größe Gottes...

Ich selber wäre in dieser Woche gern weggefahren. Darf man nicht. Mein Sohn hätte am Samstag gern geheiratet. Geht jetzt nicht. Vielleicht hätte ich gern am Wasser gestanden, die Augen erhoben und einen Lenkdrachen fliegen lassen. Ein Drachen - ein schönes Symbol, es ist uns vielleicht sogar näher als die Adler-Flügel des Propheten: Fliegen, frei sein, schwerelos, leuchtend... Aber ein Drachen fliegt aus zwei Gründen: Zum einen, weil ihm der Wind entgegen steht. Ohne Gegenwind passiert da gar nichts. Zum anderen aber, weil er gehalten ist. Ohne Halt würde der Wind ihn einfach wegwehen. Dieser Halt, das ist für mich Gott. Er hält uns. Auch und gerade bei Gegenwind. Er ist unser Anker. Und manchmal lenkt er uns auch. Ohne ihn aber - da wären wir halt-los, vom Winde verweht...

Ja, uns steht der Wind ganz schön entgegen in dieser Zeit. *„Aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“* Das soll gelten für alle die, die jetzt im Moment, wie man so sagt „systemrelevante“ Aufgaben haben. Aber auch für alle anderen: ganz egal, wie im Moment unsere Situation, wo im Moment unser Platz, und was unsere Aufgabe ist. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

Wolfgang Edler, Pfr.